

Im Herzen der Stadt - die Bühnen sind zurück



(von Michael Scheffer / Bezirksvertretung Innenstadt
im Herbst 2026)

Wenn Blitz und Theater-Donner auf uns Irdische hernieder prasseln, kömmt einem unwillkürlich die griechische Tragödie in den Sinn. Der ehemalige Kölner Schauspielintendant Stefan Bachmann hat sich hoch oben von der Wiener Burg zu Wort gemeldet, seine Teilnahme an der Neu-Eröffnung der Kölner Bühnen am 24. September aus Protest gegen die Kölner Kulturpolitik kurzerhand abgesagt. Die Leitung des Burgtheaters, die Bachmann nach seinem Abgang aus Köln vor zwei Jahren übernehmen durfte, bildet sozusagen den Olymp, das renommierteste Amt in der deutschsprachigen Theaterwelt. Auch wenn seine Intendanz in Köln keineswegs skandalfrei war, erscheint seine Kritik aus dem Off an der Kölner Kulturpolitik berechtigt und nachvollziehbar: In einem ganzseitigen Interview mit dem Kölner Stadtanzeiger (19.9.2026) beklagt er den Ausverkauf der Kölner Depots, die er mit seinen Mitstreiter*innen in den vergangenen 12 Jahren erfolgreich im Ausweichquartier etablieren konnte. Die Gretchenfrage (Faust I.) ist und bleibt, ob die Stadt mindestens eines der beiden

Depots halten wird? Nach jetzigem Stand sollen sie komplett an einen Musical-Unternehmer vergeben werden, anstatt diese ein Stück weit (!) der freien Szene zur Verfügung zu stellen. Hintergrund: Der gewachsene Interimsstandort inklusive Carlsgarten im Mülheimer Süden, trägt im Wesentlichen Bachmanns Handschrift, die Programme wurden mehrfach ausgezeichnet, die Auslastung war rekordverdächtig, und dennoch droht der komplette Rückzug aus dem Rechtsrheinischen durch die Kölner Kulturverwaltung: „Die Stadt hat hier einen Ort geopfert, der in mehrfacher Hinsicht ein Symbol ist.“ (1.)

Die Stadt Köln will sich bekanntlich komplett aus Mülheim zurückziehen und beide Spielstätten des Depots der Apero Entertainment Gruppe des Unternehmers Frank Blase übereignen, der hier ein kommerzielles Musical-Theater etablieren und mit zehn Millionen Euro aus seiner privaten Schatulle finanzieren möchte. Dafür ist allerdings zwingend ein Ratsbeschluss erforderlich, den die Linke kritisch sieht und kaum mittragen wird. Der kulturpolitische Sprecher der Linken Knut Lennart Scholz, dem die Sorgen, Ängste und Bedürfnisse, aber auch die Möglichkeiten und Erwartungen der freien Szene und anderer Kölner Kulturbetriebe vertraut sind, hat in dem Zusammenhang am 24.9.2026 ein bemerkenswertes DLF-Interview gegeben (siehe Links). In dieselbe Richtung gehen die Forderungen namhafter Vertreter*innen der Kunst- und Kulturszene, die sich in einem Offenen Brief an die Stadt gewandt haben: „Die jahrelange Arbeit und die enormen Ressourcen, die Zivilgesellschaft, Theater- und Kunstschaaffende sowie Engagierte in Mülheim in diesen Ort investiert haben, werden so mit einem Federstrich entwertet.“

Bereits am Staatenhaus im Kölner Rheinpark, der früheren Interimsspielstätte der Kölner Oper, errichtet die ATG Entertainment derzeit mit dem „Theater am Rhein“ ein neues Musical-Theater für internationale Großproduktionen. Allein der Musical-Dome am Breslauer Platz ist der Linken schon seit nunmehr dreißig Jahren ein Ärgernis - das blaue Interim sollte schon längst wieder abgebaut sein, der höchst prominente Standort im Schatten des Doms könnte bemerkenswerte städtebauliche und

stadtentwicklungs-politische Perspektiven eröffnen.

Mit dem Postulat „Versprechen halten, politische Beschlüsse umsetzen, rechtsrheinische Kulturstandorte sichern!“ geht die Linke in die Ratssitzung am 8.10.2026. So ist der Antrag 1568/2026 untertitelt, der daran gemahnt, dass „der Betrieb des Carlsgartens organisatorisch an das geplante Kooperationshaus der Freien Szene und des Schauspiel Köln im Depot 2/Bühnen Köln anzubinden ist“. Die Linke erinnert daran, dass es dementsprechende gültige Beschlüsse von Rat und BV Mülheim gibt, die umzusetzen sind. Dessen ungeachtet spricht nichts dagegen, mit privaten Akteuren zusammenzuarbeiten – insbesondere in Zeiten knapper Kassen. Der öffentliche Kulturauftrag kann somit ergänzt, aber nicht ersetzt werden. Was in Mülheim geschaffen wurde, muss zwingend weiter entwickelt werden. Der Antrag findet sich im Anhang (2.), auch eine Aktuelle Stunde zum Thema wurde anberaumt.

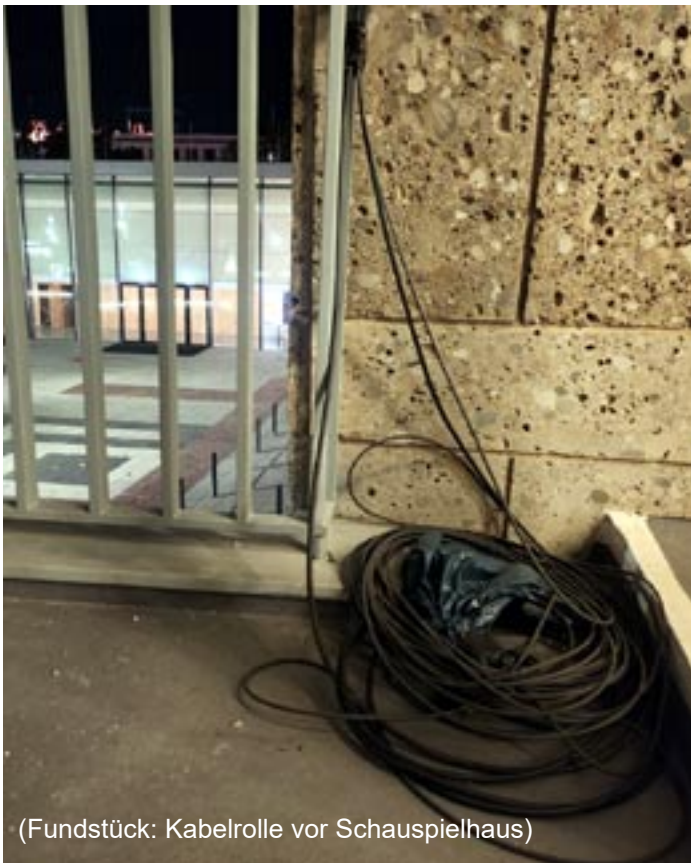
Bekanntermaßen ist Köln als Musical-Standort eher ungeeignet. Für Oper und Schauspiel schaut das schon ganz anders aus: Nach 14 Jahren Bauzeit konnten die vier Kölner Bühnen (Oper, Kinderoper, großes und kleines Schauspielhaus) am dritten Septemberwochenende im Rahmen eines Tags der offenen Tür den Kölner*innen umfassend renoviert präsentiert werden. Noch vor der ersten

Premierenvorstellung („Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss) ward die sog. Stadtgesellschaft zu einem offiziellen Festakt am 24. September geladen. Eingebettet in niedrighschwellige musikalische Häppchen entbot der sich leicht unwohl fühlende Oberbürgermeister sein Grußwort, wurden die beiden Hausherren Hein Mulders und Kay Voges ob ihrer Erwartungshaltung befragt, gab die NRW-Kulturministerin ein erstaunlich leidenschaftsloses Statement zum Besten. Da die Gästeliste offensichtlich keinerlei Bundesprominenz vorgesehen hatte, oblag es dem Hamburger Kultursenator Dr. Carsten Brosda, dem Abend eine besondere Note zu verleihen. Der Hauptredner, der auch Vorsitzender des Deutschen Bühnenvereins ist, vermochte es in seiner fulminanten Rede, den Stellenwert von Kultur und Zivilisation, das Gute, Wahre, Schöne herauszuarbeiten:

Sich durch den Dschungel an Vorgaben, Regularien und Betriebsgenehmigungen zu schlagen, überwuchert den Blick in die Zukunft – und bedroht Orte, an denen Zukunft gespielt werden kann. Die Kölnerinnen und Kölner wollten ausdrücklich kein neues Haus, sie wollten das Stammhaus behalten und sie setzten sich durch. „Die komplizierte Baugeschichte wird in der Zukunft genug Gelegenheit bieten, zum Mythos des Gebäudes beizutragen und so seinen emotionalen Wert zu erhöhen. Wir kennen das aus Hamburg...“ Brosda bemüht einen eindrucksvollsten historischen Abriss, lässt den Philosophen Ernst

(24.9.2026: Kölner Kulturpolitik auf Opernbalkon)





(Fundstück: Kabelrolle vor Schauspielhaus)

Cassirer erklären, dass die Weimarer Republik daran gescheitert sei, der Demokratie keine symbolische Form gegeben zu haben. Also Bilder, Geschichten oder Orte, anhand derer ihr Sinn hätte erkannt und gelebt werden können. Somit konnte der kulturelle Raum mit archaischen Mythen und Erzählungen von Gewalt, Hass und Ausgrenzung gefüllt werden. Das darf sich nie und nimmermehr wiederholen (3.).

„Also Köln, freue dich über dieses Haus.“ endete der Festredner wohlwollend wie imperativ und so wollen wir es halten. Der Bezirk Innenstadt erfährt eine bemerkenswerte kulturelle wie architektonische Aufwertung. Gleichwohl an sagemuwobene 800 Millionen Euro Baukosten erinnert sein muss, zu denen sich rund 700 Millionen Euro Planungs- und Interimskosten hinzu summieren. Abzuzahlen ist das Ganze bis zum Jahr 2065, somit werden noch generationsübergreifend städtische Haushalte diese Belastung spüren. Wenn Budget und Eröffnung feststehen, bevor die Planung fertig ist, werden erwartungsgemäß immer wieder Probleme entstehen. Wie es dazu kommen konnte, haben die beiden Investigativjournalisten Gregor Wellmann und Ingolf Gritschneider in einer sehenswerten WDR-Dokumentation für die Redaktion „Die Story“ zusammengestellt (4.). Der Mediathekenlink ist angefügt...

Hier die Verweise + Weiterführendes:

(1.) Das Gespräch von Kulturredakteur Christian Bos mit Stefan Bachmann: <https://www.ksta.de/kultur-medien/stefan-bachmann-sagt-koeln-ab-ich-bin-traurig-wuetend-und-enttaeuscht-1376571>

(2.) Ratsantrag Erhaltung Kooperationsspielhaus (AN/1568/2026): <https://ratsinformation.stadt-koeln.de/getfile.asp?id=1113816&type=do>

(3.) Die Kölner Oper – Sanierungsdrama – letzter Akt: <https://www.ardmediathek.de/video/die-story/koelner-oper-sanierungsdrama-letzter-akt/wdr/Y3JpZDovL3dkci5kZS9CZWl0cmFnLXNvcGhvcmEtOTNkYTE4YjAtMzEwNy00MzFjLTlkNGMtZml2YjZhZGRiMTAy>

(4.) Die komplette Eröffnungsrede von Dr. Carsten Brosda: <https://www.ksta.de/koeln/gastbeitrag-operneroeffnung-also-koeln-freue-dich-auf-dieses-haus-1382429>

„Die Zeit, die ist ein sonderbares Ding. Wenn man so hinlebt, ist sie rein gar nichts. Aber dann auf einmal, da spürt man nichts als sie: sie ist um uns herum, sie ist auch in uns drinnen.“

(Hugo von Hofmannsthal/Richard Strauss, *Der Rosenkavalier*)

